

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 76 (1989)
Heft: 1/2: Wie kommt die Geschichte in den Entwurf? = Comment introduire l'histoire dans le projet? = How does History get into the Design?

Artikel: Ergänzungen zum äusseren, zum inneren Kontext : Restaurationen, Um- und Anbauten
Autor: Fumagalli, Paolo / Hubeli, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-57515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ergänzungen zum äusseren, zum inneren Kontext

Restaurationen, Um- und Anbauten

Der ursprüngliche Kontext, der die Architektur alter Gebäude mitbegründete, ist heute in der Regel verändert. Die Erhaltung historischer Bausubstanz steht so oft im Widerspruch zum Ort. Der entwerferischen Arbeit, die diese Realität nicht ausblendet, stellt sich das Problem, zwischen altem Gebäude und neuem Ort zu vermitteln. Ein Thema, das sich sowohl auf den Aussenraum als auch auf den «inneren» Kontext von Gebäuden beziehen kann.

Restaurations, transformations et agrandissements

Le contexte initial qui était l'un des facteurs sur lesquels se fondait l'architecture d'édifices anciens, n'est en général plus le même de nos jours. Sauvegarder la substance bâtie historique est fort souvent agir en contradiction avec le lieu tel qu'il est aujourd'hui. Le travail de projet qui n'ignore pas cette réalité se pose le problème d'établir les liens entre l'ancien bâtiment et le nouvel emplacement. Un thème qui peut s'appliquer à l'espace extérieur comme au contexte «interne» des édifices.

Restorations, reconstructions and extensions

The original context that in part determined the architecture of old buildings has by now, as a general rule, been transformed. The preservation of historic architectural substance so often is not in keeping with the nature of the given locality. Designers that are aware of this reality are confronted with the problem of mediating between old construction and new locality, and this can relate both to the environs of buildings and to their "internal" context.



Universitätszentrum S. Elisabetta, Parma

Architekt: Guido Canali, Parma

In Wirklichkeit ist es ein Gehöft, eines jener zahlreichen architektonischen Zeugnisse einer bäuerlichen Welt, welche die Poebene über weite Strecken bestimmt: solitäre Gebäudekomplexe in einer Landschaft aus Feldern und Äckern, unterbrochen von Baumgruppen oder in Geländefurchen versteckten Bächen, tagelang, wochenlang in dichte Winternebel gehüllt. Ein Bild, das sich nicht nur aufgrund seines poetischen Reizes einprägt, sondern vor allem auch seines typologischen Wertes wegen, denn auf diese gängige Vorstellung verweist die Restaurierung von S. Elisabetta.

Die Initiative kam von der Universität Parma, die im Süden der Stadt ein neues schulisches Zentrum realisieren wollte. Im Mittelpunkt des neuen Cam-

1

1
Gesamtansicht von Südwesten / L'ensemble vue sud-ouest / General view from south-west



2

2
1. Obergeschoss, Türe zwischen neuem Eckbau und
Hörsaal / 1er étage, porte entre le nouveau volume
d'angle et l'auditorium / 1st floor, door between the new
corner building and the lecture hall

pus liegt der alte Bauernhof, der erhalten und restauriert werden sollte, um einen Ort der Begegnung für Studien- und Seminarzwecke zu schaffen. Zwei von den drei U-förmig angeordneten Gebäuden, für Studien- und Arbeitsräume vorgesehen, wurden miteinander verbunden, während sich im dritten die Mensa mit den zudienenden Räumen befinden sollte. Im zentral gelegenen Bau, der früher vorwiegend als Heuschober gedient hatte, wurden ebenfalls ein Auditorium sowie ein grosser Aufenthaltsraum untergebracht.

Das Gegenstück zu diesem funktionsbestimmten Programm bildet die in zwei Richtungen zielende Entwurfsidee. Damit meinen wir erstens die gleichsam philologische Erhaltung des ursprünglichen Mauerwerkes, der Tragstrukturen und früheren Raumverhältnisse, für die adäquate neue Bestimmungen gefunden werden mussten. Alle technischen Anlagen sind in diesen Räumen autonom und von der bestehenden Bausubstanz formal unabhängig entwickelt worden, in einem bewusst streng dialektischen Kontrast dazu. Zweitens wurden neue Baukörper geschaffen, wie zum Beispiel der Verbindungstrakt zwischen den beiden alten Gebäuden. Und das Neue wird durch den Wechsel von grossflächig geschlossenen Mauern und verglasten Partien gekennzeichnet, ausgeführt mit Materialien, die sich mit jenen des Altbaus vertragen: Sichtbackstein und Eisen. Damit ist eine Architektur entstanden, die einerseits auf einem subtilen Gleichgewicht zwischen Alt und Neu beruht und andererseits zwischen diesen beiden Zuständen unterscheidet, das heisst, es wurde keine dialektische Spannung zwischen ihnen erzeugt: sie scheinen demselben Kulturkreis zu entstammen, alte und neue Räume verschmelzen miteinander, wurden aus einem identischen kulturellen Empfinden heraus gestaltet, so dass sie sowohl in bezug auf das verwendete Material als auch in der kunsthandwerklichen Fertigung den Stempel der Gegend tragen. Ein Entwurfskonzept also, das zeitlich Auseinanderliegendes zusammenführt.

Red.



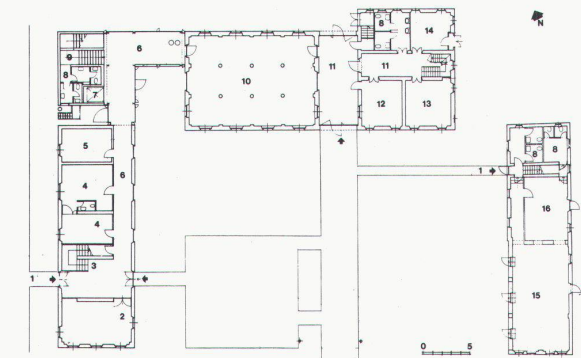
3



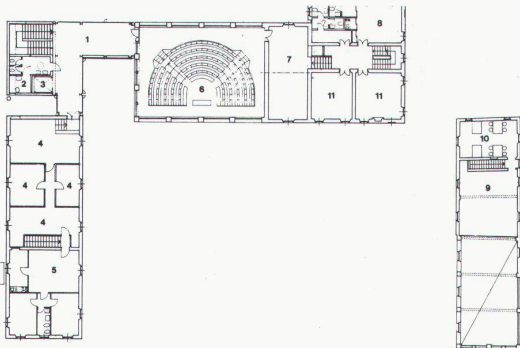
4

3
Detailansicht des neuen Eckbaus / Vue détaillée du nouveau volume d'angle / Detail view of the new corner building

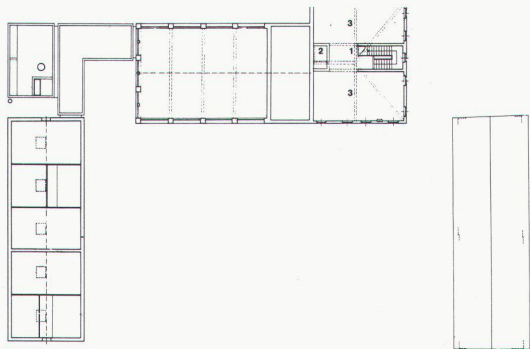
4
Korridor im Erdgeschoss / Couloir au rez-de-chaussée / Corridor on the ground-floor



5



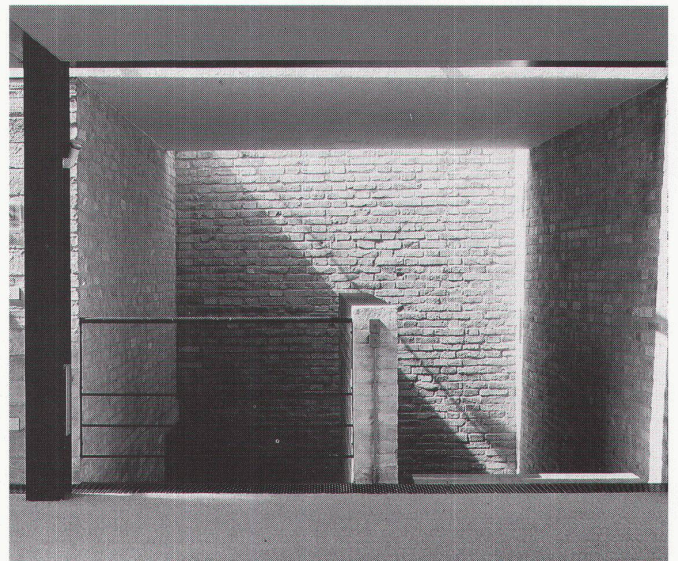
6



7



8



9

5 Erdgeschoss: 1 Eingang / 2 Garderobe / 3, 9 Treppe / 4 Arzt / 5 Elektrizitätsraum / 6 Korridor / 7 Aufzug / 8 WC / 10 Wohnraum, Bar / 11 Vorhalle / 12 Sekretariat / 13 Presseraum / 14 Seminarraum / 15 Mensa / 16 Küche / Rez-de-chaussée / Ground-floor

6 1. Obergeschoss: 1 Vorhalle / 2 WC / 3 Aufzug / 4, 11 Büro / 5 Abwartswohnung / 6 Auditorium / 7 Seminarraum / 8 kleine Wohnung / 9, 10 Mensa / 1er étage / 1st floor

7 2. Obergeschoss: 1 Treppenhaus / 2 Oberlicht / 3 Seminarraum / 2ème étage / 2nd floor

8 Aufenthaltsraum und Bar im Erdgeschoss / Salle de séjour et bar au rez-de-chaussée / Living-room and bar on the ground-floor

9 Treppenhaus / Cage d'escalier / Staircase



10

10 Hörsaal im 1. Obergeschoss / Auditorium au 1er étage /
Lecture room on the 1st floor



①

①
Blick vom Obergeschoss der Mensa / Vue depuis le 1er
étage du restaurant / View from the upper floor of the
mensa

Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig, Renovation und Umbau, 1988

Architekten: Max Alioth und Urs Remund, Basel

Das Ensemble am St. Alban-Graben ist ein Resultat stetiger Veränderungen durch Anbauten und Umnutzungen. Zwei Häuser an der Strasse hat Melchior Berri (vgl. Werk, Bauen+Wohnen Nr. 6/1986) 1826–1828 entworfen, ein angrenzender Oblichtsaal wurde in den 60er Jahren erstellt. Seitenflügel, zweigeschossige Hofbauten und ein Gebäude am Luftgässlein ergänzen die verschachtelte Häusergruppe um einen Innenhof.

Das Programm für die Um- und Einbauten bestand in der Verbindung der zwei Häuser von Berri mit dem Erweiterungsbau, im Einbau von Personenaufzügen, im Ausbau eines Dachstockes, in zahlreichen Renovationsarbeiten bis hin zu neuen Ausstellungsvitrinen.

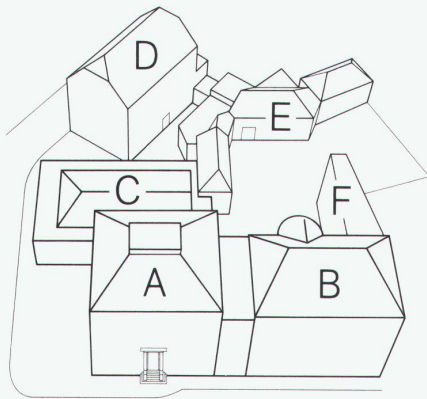
Der Komplexität des Vorhandenen entsprach das Konzept der kleinen Eingriffe, die nicht ordnen, eher ergänzen wollen. So erscheint die Brücke, welche (über die tieferliegende ursprüngliche Hofeinfahrt) den Alt- mit dem Erweiterungsbau verbindet, wie ein hineingestelltes Gerät, das in seiner Schlichtheit und Leichtigkeit das Dekorative und Massive kontrastiert. Ähnliches gilt für die Verglasung der ehemaligen Durchfahrt in den Hof.

Während die kleinteiligen Räume im einen Gebäude (St. Alban-Graben 5) nur restauriert wurden, erscheinen sie im anderen (St. Alban-Graben 7) grosszügiger, heller. Der Unterschied wurde lediglich durch einen neuen Teppichboden,

eine stärkere Allgemeinbeleuchtung (mit wenigen Quellenbeleuchtungen) und kontrastreicherer Farben erreicht. Diese Ausstellungsräume vermitteln den Eindruck von Wohnräumen und erinnern an eine ebenso listige wie heimtückische Interpretation musealer Orte, auf die der Wettbewerbsentwurf von Venturi und Rauch für das Handwerksmuseum in Frankfurt erstmals verweist.

Mit zahlreichen Details wird die vornehme Zurückhaltung der Erneuerungen verdeutlicht. So sind etwa die neuen Raumverbindungen (Mauerdurchbrüche) als hohe, schmale Schlitz ausgebildet, die diesem Eingriff nur einen untergeordneten Massstab gestatten und zugleich die Wahrnehmung vom Eintreten und Verlassen verstärken. Den Nahtstellen zwischen alten und neuen Bauteilen wird ebensoviel Aufmerksamkeit geschenkt. Eine feinsinnige Version befindet sich im Untergeschoss, wo zwischen alter Mauer und neuem Bodenbelag ein Streifen aus Kieselsteinen die Zäsur – und den Ort im Gewölbekeller bezeichnet.

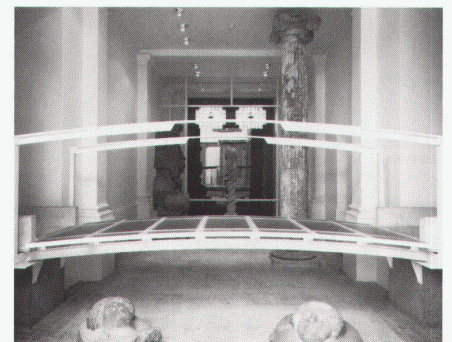
E.H.



1



2



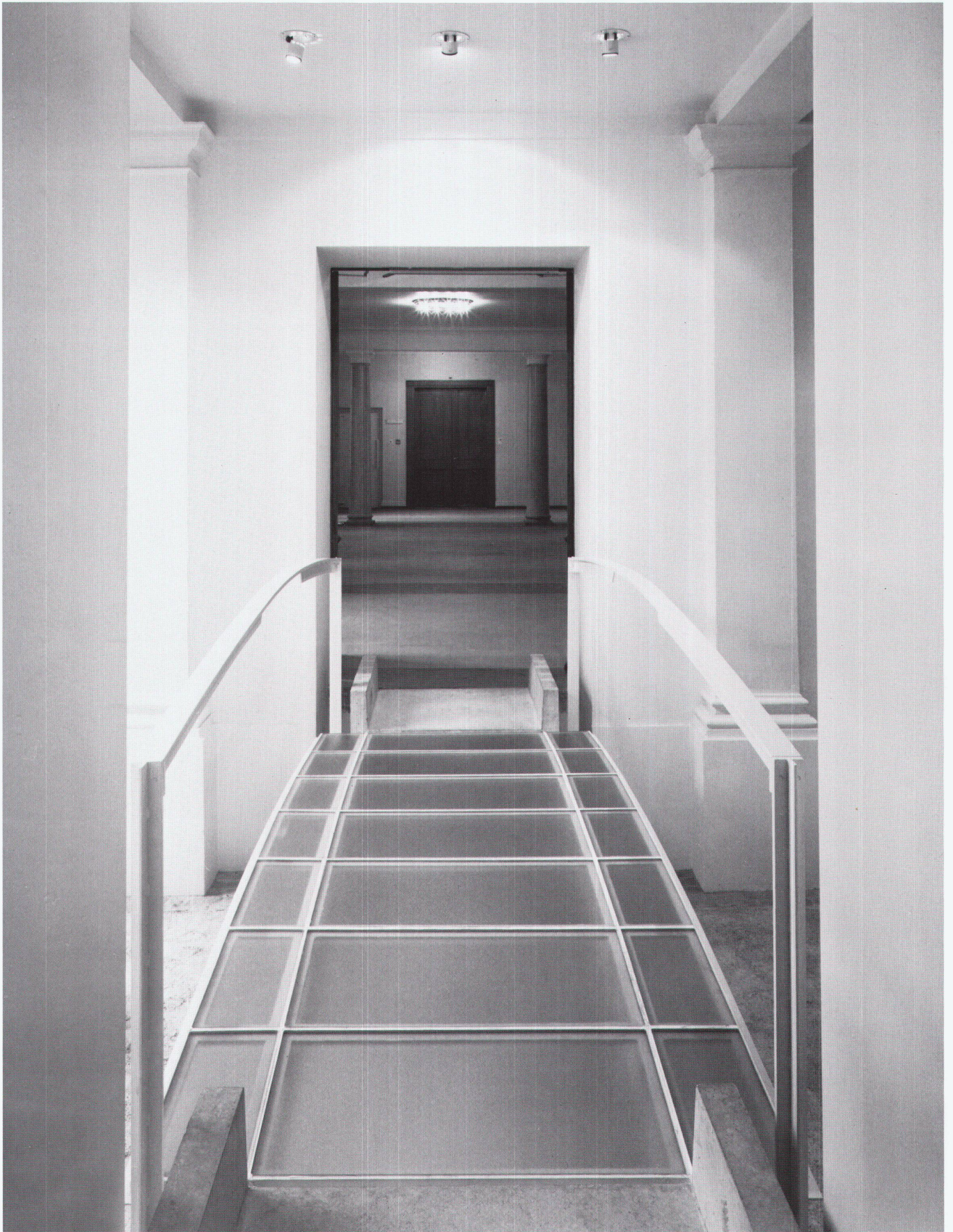
3

1 Übersicht: A/B Häuser St. Alban-Graben 5 und 7, C Oblichtsaal und Kunstlichtsaal, D Didaktische Abteilung und Werkstudio, E Verwaltung und Werkstätten, F Café / Situation: A/B maisons no. 5 et 7 St. Alban-Graben, C salle à lanterneaux et salle aveugle, D département didactique et studio-atelier, E administration et ateliers, F café / General plan: A/B houses at St. Alban-Graben 5 and 7, C hall with skylight and hall with artificial light, D didactic department and work studio, E administration and workshops, F café

2 Ansicht vom St. Alban-Graben (Foto: Claire Niggli, Basel) / Vue depuis le St. Alban-Graben / View from St. Alban-Graben

3 4 Verbindungsbrücke der Häuser St. Alban-Graben 5 und 7 / Passerelle reliant les maisons 5 et 7 St. Alban-Graben / Passage-way bridging houses 5 and 7 at St. Alban-Graben

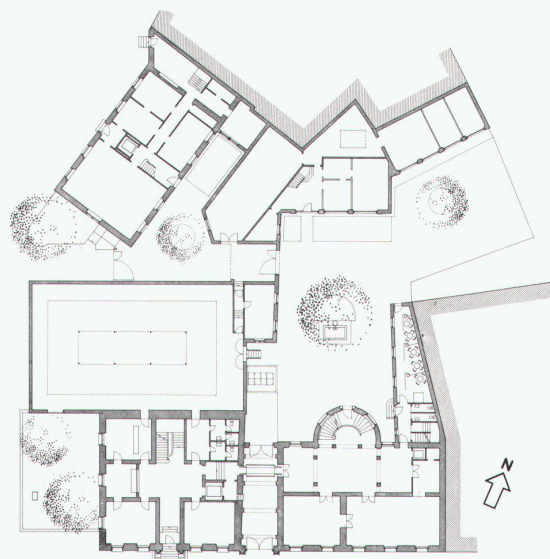
Fotos: Christian Lichtenberg, Basel (Abb. 3, 4, 10, 11)



4



5



6



7

5 Gewölbekeller im Untergeschoss Haus Nr. 7 / Cave voûtée au sous-sol du no. 7 / Vaulted cellar in the basement of house no 7

6 Erdgeschoss / Rez-de-chaussée / Ground-floor



6

7 Schnitt der Häuser am St. Alban-Graben / Coupe sur les maisons du St. Alban-Graben / Section of the houses at St. Alban-Graben

8 Neu ausgegrabener Verbindungsteil zwischen den beiden Häusern, Untergeschoss (Foto: Christian Vogt) / Terrassement de la nouvelle aile de liaison entre les deux maisons, sous-sol / Newly excavated: the part linking the two houses, basement

9 Ausstellungsvitrine, Entwurf des Architekten / Vitrine d'exposition, projet de l'architecte / Display case, the architect's proper design

10 Obergeschoss des Verbindungstraktes mit Einzelobjekt, Blick in den vor ca. 20 Jahren eingerichteten Teil im Haus Nr. 5 / Etage de l'aile de liaison avec objet séparé. Vue dans la partie de la maison no. 5 aménagée il y a env. 20 ans / Upper floor of the passage-way linking the houses with detail: view into the part of house no 5 created about 20 years ago



9



10



1

Ergänzungen zum Wohnhaus Imbach, Uetligen

Architekten: Urs + Sonja Grandjean, Herrenschwanden

In diesem Fall – es handelt sich nicht um ein denkmalpflegerisch schützenswertes Gebäude, dem es adäquat zu begegnen gilt – hat die Geschichte durch ihre «Null-Architektur» geboten, Abstand zu halten.

Wir stehen vor dem üblichen Bild eines Einfamilienhausquartiers am Rande eines Dorfes: eine Parzelle auf zwei Seiten von ebensolchen Parzellen, auf zwei Seiten von Bauernland begrenzt. In der einen Ecke dieses Grundstückes ein von einem Innerschweizer Generalunternehmer Ende der 70er Jahre erstelltes Fertighaus, wie vom Krahn zufällig von oben dort abgesetzt, deponiert.

Wer weiss, ob der Bauherr nicht schon von allem Anfang an sein Haus eine Nummer zu klein gekauft hat. Jedenfalls schien ihm bald einmal dies und das zu fehlen; Bedürfnisse wurden geweckt, denen das Haus in seiner Art einfach nicht gewachsen war. 1981 wurden wir anstelle des GU mit dem Problem konfrontiert.



2

1982

Es fehlt eine Garage, es fehlt an Nebenräumen, des weitern kann beim häufigen intensiven Wind draussen schlecht gewohnt, gewerkt und gespielt werden. Wie kommt die «Geschichte» in einen solchen Entwurf? Es schien uns nur die Möglichkeit der Distanz, des Abstandes zu geben, ein vom Bestehenden losgelöstes Neues. Ein Carport bzw. ein gedeckter Platz mit Remise und Windschutzwänden, alles in Holz, sowie ein zwischen dem alten und neuen Bau eingeschobenes Glashauss verankern optisch das «verlorene» Haus im Terrain, schaffen neuen Lebensraum, lassen fassbare Aussenräume mit «privacy» entstehen und prägen dieser «Wohnstätte» einen Charakter ein.

1988

Die drei Kinder sind grösser geworden, dem Haus fehlt ein Schlafräum, für die vielen Tätigkeiten (Weben, Hausmusik, Töpfern) fehlt ebenfalls der nötige Raum. Das «Abstandnehmen» führt zur Idee des autonomen Turms, einem Haus der 2. Generation.



3

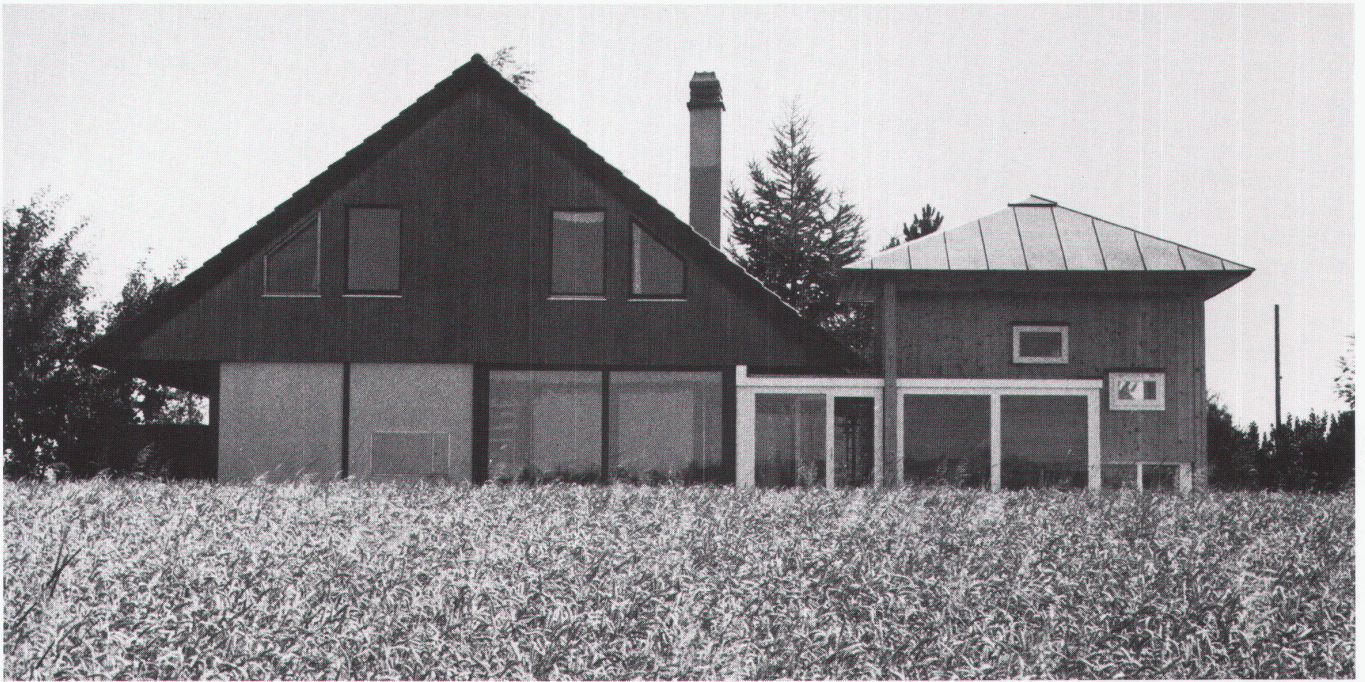
Das Fertighaus wird belassen, seine Schlafräume werden auf die Kinder verteilt. Mit Abstand, jedoch wiederum verbunden durch einen kleinen Glas-Zwischentrakt, wächst ein eigenständiger Turm von 5 x 5 x 5 m aus dem Terrain. Der Organismus hat eine Art Zellteilung durchgemacht. Im neuen Turm haben die Eltern ihr Refugium, es ist Raum geschaffen worden für die erwähnten Tätigkeiten der Familie. Wiederum ist durch den kleinen Eingriff das Terrain bearbeitet, organisiert worden und dadurch neuer brauchbarer Aussenraum entstanden. Aus dem hilflosen Einfamilienhäuschen ist eine Art Gehöft geworden. S.G.

1 Schnitt / Coupe / Section

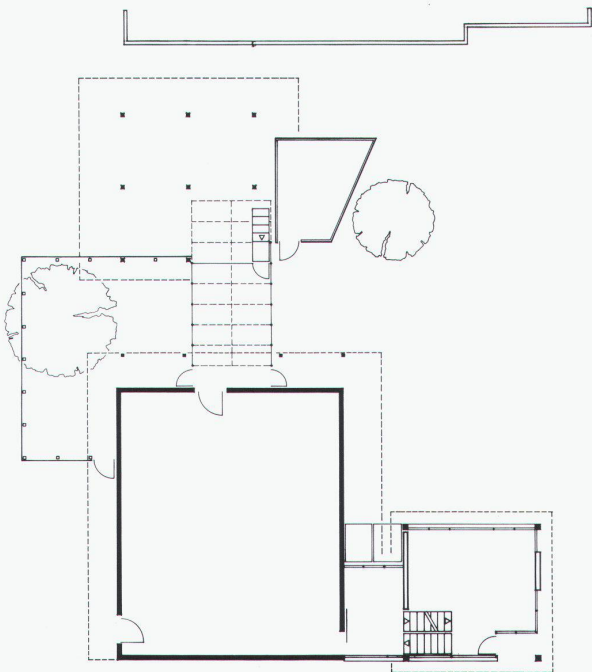
2 4 Anbau 1988, Detail und Ansicht von Norden / Extension 1988, détail et vue du nord / Addition 1988, detail and view from the north

3 Carport-Anbau 1982 / Agrandissement carport 1982 / Carport addition 1982

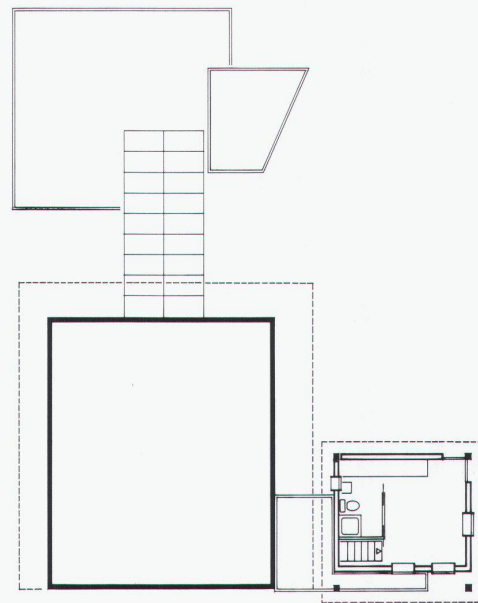
5 6 Erd- und Obergeschoss / Rez-de-chaussée et étage / Ground-floor and upper floor



1



2



3